

„Es werden Mythen gebildet“

Die Propaganda der Stromkonzerne bringt die Energiewende in Gefahr, sagt Energieökonomin Claudia Kemfert – und ruft auch Bürger dazu auf, sich für den Wandel einzusetzen

INTERVIEW Marc Winkelmann

Frau Kemfert, die Energiewende ist ein Erfolg: Ein Drittel des in Deutschland erzeugten Stroms stammt inzwischen aus regenerativen Quellen. Trotzdem warnen Sie vor einem „Rollback“ und sagen, dass die Energiewende zurückgedreht werden könnte. Wie kann das sein?

Die Energiewende stört vor allem diejenigen, die mit herkömmlichen Geschäftsmodellen Geld verdienen. Diese alte Energiewelt findet ihre politischen Handlanger, wie man in den USA beobachten kann, wo Präsident Trump eine Regierung aus Klimaskeptikern, Atomlobbyisten und Öl-Industriellen um sich schart. Das fossile Imperium schlägt zurück. Der Kampf um Strom ist eskaliert. Es herrscht Krieg zwischen der alten und der neuen Energiewelt.

Wie gehen die Gegner der Energiewende vor? Sie nutzen keine Armee, sondern Lobbyarbeit, Propaganda und Fake News. Mit bislang unbekannter Aggressivität werden Behauptungen, Mythen und Fehlinformationen verbreitet. Es sind Kommunikationsprofis der alten Energiewelt, die sich post-faktische Aussagen ausdenken, sie in Varianten testen und die erfolgreichsten Formulierungen dann mittels sozialer Medien verbreiten. Dort finden sie großes Gehör.

Auch in Deutschland?

Auch hier wundert man sich über manche politische Entscheidung. Da werden lautstark Gespensterdebatten um angebliche Kosten und fehlende Netze geführt. Neuerdings gibt es wieder Subventionen für Kohlekraftwerke, und statt Geld in die Zukunft zu investieren, werden unnötige Netze ausgebaut, um überschüssigen Kohlestrom durch das Land zu transportieren.

Warum finden die Gegner Rückhalt in der Öffentlichkeit? Verstehen Politik und Bevölkerung die Ursachen und Folgen des Klimawandels zu wenig? Die Menschen verstehen den Klimawandel sehr wohl. Deshalb geht die Gegenseite ja derart aggressiv vor. Ihr Ziel ist es, Verunsicherung zu schaffen und das bisher erreichte Verständnis zu mindern. Je verwirrter und verängstigter die Menschen sind, desto eher vertrauen sie auf starke, einfache Antworten und desto leichter lassen sich politische Interessen durchsetzen.

Woran erkennt man als Laie, was korrekt ist? Zugegeben, es ist nicht immer leicht, auf Anhieb Wissenschaft und Propaganda voneinander zu unterscheiden. Ich empfehle größte Aufmerksamkeit. Besonders bei sehr einfachen Aussagen sollte man skeptisch werden, erst recht, wenn die Aussagen emotionalisieren, also wütend oder traurig machen.

Worauf sollte man noch achten?

Man sollte gründlich prüfen, wer der Urheber ist, in wessen Dienst er arbeitet und welche wissenschaftliche Reputation er genießt. Dann sollte man sich ansehen, auf welche Quellen sich jemand beruft. Oft verweisen Fake-News-Produzenten wechselseitig aufeinander – da tritt der eine Lügner quasi als Kronzeuge des anderen Lügners auf. Und man sollte keinesfalls einfach Glauben schenken und weiter erzählen, was man irgendwo aufgeschnappt hat. Gerade dieses Stille-Post-Prinzip dient der Mythenbildung. Wer sich zu Sachthemen äußert, sollte das eigene Unwissen oder Nicht-Sicher-Wissen lieber offen zugeben als zweifelhaftes Halbwissen weiterzutragen.

Andererseits: Ist die Energiewende nicht schon so weit vorangeschritten, dass sie gar nicht mehr umkehrbar ist?

Die Energiewende wird langfristig nicht aufzuhalten sein. Dennoch warne ich vor Überheblichkeit. Wir verschwenden sonst wertvolle Zeit. Wer Propagandisten das Feld überlässt, darf sich nicht wundern, wenn dringend notwendige Maßnahmen ewig lange hinausgezögert werden. Nicht nur die Wissenschaft ist gefordert – auch Bürgerinnen und Bürger müssen sich jetzt für die Energiewende einsetzen. Im Netz und sichtbar demonstrierend auf der Straße. Auf den beeindruckenden weltweiten „Women's March“ und den „Science March“ kürzlich folgt hoffentlich bald ein „Climate March“.



CLAUDIA KEMFERT
leitet die Abteilung
Energie, Verkehr und
Umwelt des Deutschen
Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in
Berlin. In ihrem neuen
Buch hält sie den
Argumenten, die Gegner
der Energiewende
vorbringen, einen
Faktencheck entgegen

Sie setzen sich vehement für die Energiewende ein. Sollten Sie als Wissenschaftlerin nicht neutral sein?

Nicht Neutralität steht im Zentrum der Wissenschaft, sondern Objektivität. Ein Mathematiker ist nicht neutral bei der Frage „Wieviel ist 2+2?“ Er sagt auf Basis seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse klipp und klar, was richtig und was falsch ist. Genau das tue ich als Beraterin der Bundesregierung: Die Erkenntnisse zeigen eindeutig, dass aufgrund des Klimawandels, der geopolitischen Ressourcenkonflikte, der wirtschaftlichen Ungleichheit und drohender Kriege der Umstieg auf erneuerbare Energien nicht nur wirtschaftlich lohnend, sondern demokratiefördernd und somit friedensstiftend ist. Eine Volkswirtschaft sollte in die Zukunft investieren und nicht in die Machtstrukturen der Vergangenheit.

Sie sagten eingangs, es herrsche „Krieg“ zwischen der neuen und alten Energiewelt. Andererseits buhlen Konzerne wie Vattenfall und Eon momentan um junge Talente und Start-ups. Sie suchen händeringend nach Ideen und Lösungen. Wie passt das zusammen?

Jeder Tag, den wir diskutieren statt zu handeln, verschafft der alten Energiewelt Zeit. Die Konzerne haben viel zu lange auf herkömmliche Geschäftsmodelle gesetzt. Nun tun sie sich schwer, umzusteuern. Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Die jungen Talente sollen Ideen für die Umsätze von morgen

bringen; die Mythen der Vergangenheit dienen dem Umsatz von heute.

Wird es Energiekonzene von der heutigen Größe in, sagen wir: zehn oder fünfzehn Jahren, noch geben?

Die alten Geschäftsmodelle, die auf Größe, Inflexibilität und Marktmacht gesetzt haben, passen nicht in die neue Energiewelt. Die Energiewende braucht keine Energieriesen, sondern clevere Start-ups mit dezentralen, flexiblen und digitalen Lösungen.

Es gibt unzählige dieser Gründer, Forscher und Start-ups, die an Stromspeicher-Technologien, Solarzellen aus natürlichen Rohstoffen, schwimmenden Offshore-Fundamenten, der Blockchain oder anderen Ideen arbeiten. Was davon halten Sie für am vielversprechendsten?

Technologien, die Stromspeicherung für alle Bereiche ermöglichen, sind derzeit besonders vielversprechend. Die Energiewende braucht ebenso eine nachhaltige Verkehrs- und Gebäudewende. Speicher-Techniken sind dafür extrem hilfreich. Aus überschüssigem Strom erneuerbarer Energien kann man zum Beispiel Wasserstoff herstellen, den man dann wieder zum Antrieb von Autos oder für die Klimatisierung von Gebäuden einsetzen kann. Einige deutsche Unternehmen haben solche Techniken schon auf den Markt gebracht. Derzeit noch nicht mit wettbewerbsfähigen Geschäftsmodellen. Das wird sich aber ändern, sobald die Energiewende nicht länger ausgebremst wird.